



# Heimatblätter

## Damals eine triumphale „Siegesfahrt“ – heute (fast) vergessen

Im Juni 1938 besuchte die „Alte Garde“ der NSDAP den Kreis Kreuznach <sup>1)</sup>

VON DR. ULRICH HAUTH, KIRN

### Vorbemerkung

Ein besonderer Höhepunkt im nationalsozialistisch geprägten „Festtagskalender“ war an der Nahe zweifellos der äußerst spektakuläre Besuch der „Alten Garde“ im Jahr 1938. Aber: „*Sic transit gloria mundi*“. Frei übersetzt: „So vergänglich ist oft der Ruhm (in) der Welt“. Diese Erkenntnis der Alten Römer kommt einem unwillkürlich in den Sinn, wenn man sich näher mit jenem Großereignis befasst, das im eher kleinen Kreis Kreuznach am 22. und 23. Juni 1938, vor Tausenden, meist begeisterten Zuschauern über die Bühne ging.

Eine „triumphale Siegesfahrt“, ein „einmaliges Ereignis“, welches „unvergessen“ bleiben würde. So oder so ähnlich jubelten damals nicht nur das regionale NSDAP-Organ „Nationalblatt“, sondern auch die längst „gleichgeschaltete“ bürgerliche Lokalpresse. Allerdings: Noch nicht einmal sieben Jahre später war schon wieder „alles“ vorbei. Das selbsternannte „Tausendjährige Reich“ mit all seinen spektakulären Appellen, Feiern und Umzügen hatte spätestens im Mai 1945 sein katastrophales Ende gefunden. Und von dem einst so triumphalen Besuch der Alten Garde ist heute im Nahe-tal kaum mehr etwas in Erinnerung geblieben. Bezeichnenderweise war bisher auch in unserer heimatwissenschaftlichen Literatur von diesem Ereignis so gut wie keine Rede, sieht man einmal von einem kürzlich veröffentlichten Artikel ab, der sich speziell mit dem Aufenthalt der Alten Kämpfer in Bad Kreuznach befasst. <sup>2)</sup>

### „Stoßtrupp des Führers“ – Oder: Wer war die Alte Garde? <sup>2a)</sup>

„Stoßtrupp des Führers“, „Frontsoldaten des Heimatkampfes“, „Treueste Kampfgenossen von Adolf Hitler“ oder einfach „Alte Kämpfer“, so wurden die Männer der Alten Garde in der damals typischen, oft von martialischen Begriffen geprägten Sprache des Nationalsozialismus auch genannt.

Wer aber waren diese Männer?

Es waren langjährige Mitglieder der NSDAP, konkret solche, die schon vor Ende 1930 der Partei beigetreten waren. Diese „Paladine des Führers“ (so ein anderer Begriff aus der NS-Propaganda) hatten sich al-

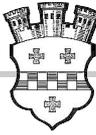


so schon in der sogenannten „Kampfzeit“ bewährt, teils sogar bereits zu einer Zeit, als die NSDAP noch eine weitgehend unbedeutende Partei am Rand des politischen Spektrums gewesen war.

Demgemäß genossen die Alten Kämpfer nach der Machtergreifung ein besonders hohes Ansehen nicht nur in der NSDAP. Stolz trugen sie bei öffentlichen Auftritten, wie jener Besuchsfahrt an der Nahe, das ihnen von Hitler verliehene „Goldene Parteiabzeichen“ auf der Parteiuniform, welche außerdem mit diversen Insignien wie Ehrenwinkel und Ärmelstreifen geschmückt war. Daher wurden sie im Volksmund, allerdings meist hinter vorgehaltener Hand, auch spöttisch „Goldfasane“ genannt. Zu-

dem bekamen sie jetzt als Dank für ihre Treue teils gut dotierte Posten in und außerhalb der Partei. So hatte die NSDAP-Fraktion im fast gleichgeschalteten Preussischen Landtag ihre Mitglieder schon im Mai 1933 verpflichtet, für die „Unterbringung“ alter Parteigenossen (mit einer Mitgliedsnummer unter 100.000) „in bezahlte Stellungen“ zu sorgen. <sup>2b)</sup> Bekanntester „Alter Kämpfer“ in unserer Region war der Kreuznacher NSDAP-Kreisleiter Ernst Schmitt. Der aus Staudernheim stammende Ingenieur war schon 1923 in die Partei eingetreten und besaß daher eine der damals sehr begehrten niedrigen Mitgliedsnummern, zunächst 5864, später 8560. Über Schmitt und seinen Lebensweg haben wir

Quelle: Nationalblatt, Ausgabe vom 23.06.1938



schon an anderer Stelle in den Kreuznacher Heimatblättern ausführlich berichtet.<sup>3)</sup>

## Die „Siegesfahrt“ an der Nahe

Eine ausgewählte Abordnung eben jener Alten Garde von jeweils mehreren hundert Männern unternahm ab Sommer 1934 jedes Jahr eine mehrtägige, propagandistisch groß aufgezogene Rundfahrt durch eine bestimmte Region des Deutschen Reiches.

Im Juni 1938 hatte man für diese Tournee den NS-Gau Koblenz-Trier ausgewählt, also das linksrheinische Gebiet zwischen Rhein, Ahr, Mosel und Nahe.

Start der dreieinhalbtägigen Rundfahrt war Trier, ihr Endziel Koblenz. In der alten Stadt an der Mosel hatten sich also am 21. Juni 1938 insgesamt 630 „Alte Kämpfer“ getroffen. Dort wurde das Spektakel mit einem öffentlichen Appell und anschließender Großkundgebung eröffnet. Die eigentliche Rundfahrt begann dann am nächsten Morgen. Von Trier aus fuhr die Kolonne von immerhin 27 jeweils mehrere Meter langen offenen Limousinen, in der Presse schlicht „Omnibusse“ genannt, zunächst über Bernkastel und den Hunsrück nach Idar-Oberstein, wo man eine Mittagspause einlegte. Von dort aus fuhr man dann zum Tagesziel nach Bad Kreuznach.

Eine „*Siegesfahrt entlang der Nahe*“, so dies, so jubelte damals das „Nationalblatt“.<sup>4)</sup> Das war, wie erwähnt, das Parteiorgan der NSDAP im Gau Koblenz-Trier, welches auch in einer Regionalausgabe für die Kreise Kreuznach und Simmern erschien.

In der ersten Limousine saßen oder standen natürlich die prominenten Anführer der Rundfahrt: an der Spitze Dr. Robert Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP und gleichzeitig Reichsarbeitsminister. Im gleichen Wagen fuhren Gustav Simon, Gauleiter der gastgebenden Region, sowie zwölf weitere Gauleiter aus allen Regionen von „Großdeutschland“, wie das Deutsche Reich nach dem kurz zuvor erfolgten „Anschluss“ von Österreich jetzt offiziell genannt wurde, mit. Darunter befanden sich beispielsweise die Gauleiter von Pommern, Sachsen, Fran-

ken und Thüringen, aber auch der aus dem benachbarten Gemünden im Hunsrück stammende Kölner Gauleiter Grohé.<sup>4a)</sup> In den folgenden Wagen hatten dann die anderen „Alten Kämpfer“ Platz genommen, meist solche aus der zweiten und dritten Reihe. Darunter waren neben Ernst Schmitt auch zehn ausgewählte Parteiveteranen aus dem Kreis Kreuznach, die zuvor im Nationalblatt vorgestellt worden waren.

Von Bad Kreuznach aus ging es dann am nächsten Tag weiter nach Bingen, danach rheinabwärts zur Ahr nach Bad Neuenahr, dem zweiten Ziel der Etappe.

Von der Ahr aus verlief dann die Rundfahrt quer durch die Eifel zurück nach Koblenz. Dort endete die „Siegesfahrt“ mit einer großen Abschlusskundgebung am Deutschen Eck, auf der auch Rudolf Hess, damals noch „Stellvertreter des Führers“, sprach.

## Geplant mit deutscher Gründlichkeit

Liest man die Berichte über die „Siegesfahrt“, wie sie im Nationalblatt aber auch in der gleichgeschalteten Lokalpresse (z. B. „Oeffentlicher Anzeiger“ oder „Kirner Zeitung“) erschienen waren und sieht man vor allem die vielen zu diesem Anlass veröffentlichten Fotografien, so gewinnt man den Eindruck, dass in und um diese Rundfahrt nicht nur Jubel und Trubel, sondern auch viel Spontanität geherrscht hat. Auf die in der Tat meist begeisterten Zuschauer kommen wir noch zu sprechen. Was aber die anscheinende Spontanität betrifft, so täuscht dieser Eindruck. Jedenfalls erkennt man bei näherer Nachforschung das genaue Gegenteil.

Tatsächlich waren die Begleitumstände, unter denen diese Tournee ablief, mit wahrhaft „deutscher Gründlichkeit“ fast bis ins Letzte vorbereitet und durchorganisiert worden.

Das geht schon aus den Organisationsplänen hervor, wie sie von der Kreuznacher NSDAP-Kreisleitung als auch von nachgeordneten Ortsgruppenführungen ausgearbeitet und teilweise zuvor im „Nationalblatt“ veröffentlicht worden waren.



**Beliebtes Propagandamotiv: Ein Alter Kämpfer herzt ein Kind, das ihm entgegengehalten wird.**

Quelle: Nationalblatt, Ausgabe vom 23.06.1938

So hatte beispielsweise Kreisleiter Ernst Schmitt angeordnet, dass Geschäfte und Betriebe in Ortschaften, welche die Autokolonne durchfuhr, rechtzeitig schließen mussten. Zudem sollten die Belegschaften größerer Firmen nach Möglichkeit von diesen selbst an die „Protokollstrecke“ befördert werden. Erstaunlich oder bezeichnend: Ausdrücklich wurde in der Anordnung vermerkt, dass die an die Protokollstrecke abgeordneten Beschäftigten ihre dadurch ausgefallene Arbeit später nachzuholen hätten.<sup>5)</sup>

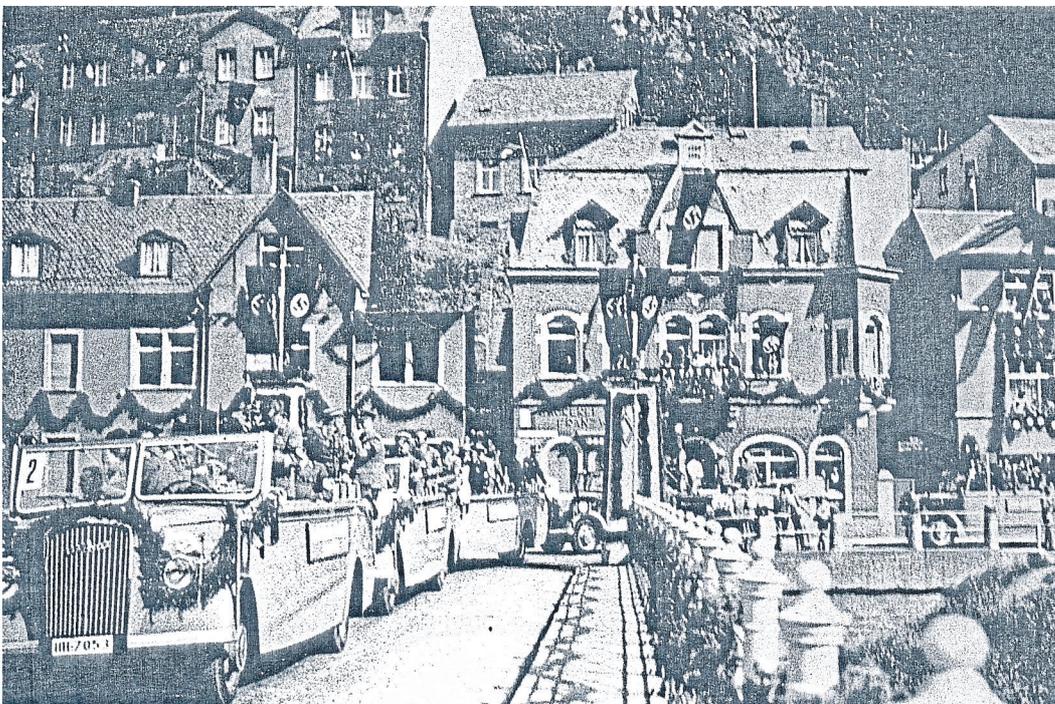
Außerdem sollten Bewohner von Ortschaften, welche – wie etwa Meisenheim und Stromberg – außerhalb der Fahrtroute lagen, mit Sonderomnibussen nach Bad Kreuznach, Kirn, Sobernheim oder Bingerbrück gebracht werden. In diesen Städten, aber auch in den Dörfern, welche die Alte Garde passierte, hatten die jeweiligen Ortsgruppenleitungen dafür zu sorgen, dass sich ihre Ortschaft den Gästen möglichst mustergültig präsentierte.

Dazu gehörten genaue Anordnungen, welche NSDAP-Amtswalter bzw. welche SA- oder SS-Posten für einen jeweiligen Abschnitt der Durchfahrtsstrecke zuständig waren und für deren Absperrung sorgten.<sup>6)</sup>

Überall war reiche Beflaggung mit unzähligen, teils meterhohen Hakenkreuz-Fahnen angeordnet worden. In den Städten waren darüber hinaus für die Durchfahrt der „Kämpfer“ Ehrenportalen, große Schautafeln und sogenannte „Denkmäler“ errichtet worden.

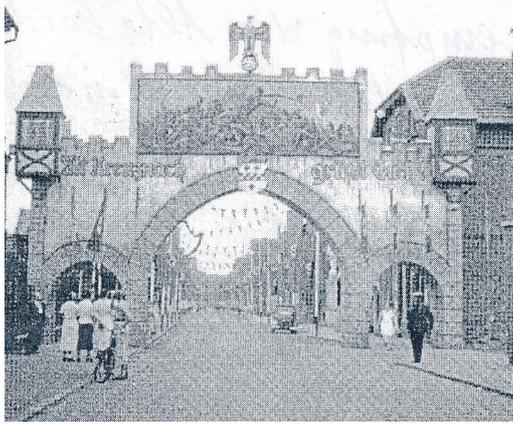
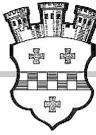
Aus Idar-Oberstein kommend durchfuhr die Alte Garde dann am frühen Nachmittag des 22. Juni 1938 den am Westrand des Kreises bei Kirn. Dort stand eine überdimensionale, etwa fünf Meter hohe, aus Holz und Pappmaschee errichtete Pforte mit der großformatigen Aufschrift: DER KREIS KREUZNACH BEGRÜSST DIE ALTE GARDE! Hier hieß dann auch Kreisleiter Schmitt die Gäste willkommen.

Über diesen Empfang berichtete das Nationalblatt mit geradezu enthusiastischen Worten:



**Die Fahrzeugkolonne unterwegs: hier auf der Nahebrücke in Kirn.**

Quelle: Stadtarchiv Kirn



In Bad Kreuznach empfing die Alte Garde in der Rüdeshheimer Straße (Höhe Weinbauschule) ein Triumphbogen in Form eines alten Städttores.

Quelle: Nationalblatt

„Der überwältigendste Augenblick war aber zweifellos dann die triumphale Einfahrt in den Kreis Kreuznach, der bei Kirn einen einzigartigen Ehrenbogen errichtet hatte, von dessen breiter Stirnwand der Gruß der Nahebevölkerung den Altgardisten entgegenleuchtete. Symbolhaft standen auf der Empore Männer und Frauen, im Ehrenkleid der [nationalsozialistischen, U.H.] Bewegung, im Arbeitskittel oder in Tracht der Winzerin und gaben der Garde einen Eindruck von der mannigfaltigen Industrie und dem ständischen Aufbau dieses Kreises und von dem Glaubensbekenntnis [sic!/U.H.] der Bevölkerung, das verankert ist in der nationalsozialistischen Idee.“<sup>6a)</sup>

Aber es waren in Kirn für den „Hohen Besuch“ (so die Kirner Zeitung) noch andere Bauten errichtet worden. So begrüßte am dortigen Teichweg eine riesige Schautafel die Gäste, auf der drei meterhohe Figuren die wichtigsten Kirner Industriezweige darstellten: Lederindustrie, Steinbrüche und Brauerei.

Der eigentliche Blickfang befand sich hier jedoch auf dem Saarplatz, dem heutigen August-Bebel-Platz vor der Bahnhofstraße. Hier hatte die Brauerei Andres mehrere Bierfässer platziert. Auf dem obersten Fass thronte ein leibhaftiger Bierkönig, ein „Gambrinus“. An dieser Stelle wurden die Gäste durch den Kirner Ortsgruppenleiter Rudi Wildt, Bürgermeister Heinrich Schneider sowie von „einer begeisterten Menschenmenge“ begrüßt, so ein damaliger Zeitzeuge.<sup>7)</sup> Bald danach aber ging es schon weiter zum östlichen Stadtausgang. Dort hatten Arbeiter der Steinbruchfirma Albert Pfeiffer ein „gewaltiges Denkmal aus Stein“ errichtet, so das Nationalblatt. Wie auf einer Fotografie zu sehen ist, standen viele Mitarbeiter des Steinbruchs auf einem meterhohen runden Koloss, der aus Steinen wieder extra für die Rundfahrt gebaut worden war. Viele der dort Platzierten grüßten mit „Deutschen Gruß“, also dem rechten halbhoch erhobenen Arm, die vorbeifahrenden „Kämpfer“.

Über Martinstein, Sobernheim, Steinhardt, Waldböckelheim und Rüdeshheim ging die „Siegessahrt“ dann weiter „durch leuchtende Fahnenstraßen unter Girlanden und prächtigen Torbogen“, so der Oeffentliche Anzeiger.<sup>7a)</sup> Immer wieder sei Jubel aufgebraust, seien den Kämpfern Blumen überreicht worden. In den engen Dorfstraßen hätten die Fahrzeuge, berichtet der Autor, kaum weiterfahren können, so dicht hätten

sich die Menschen gedrängt. Viele hätten schon stundenlang gewartet und seien müde geworden vom langen Stehen.

Erst am späten Nachmittag erreichte die Alte Garde schließlich ihr Tagesziel Bad Kreuznach.

### Begeisterter Empfang auch in Bad Kreuznach

Von der dortigen Ankunft berichtete das weiter begeisterte „Nationalblatt“:

„Die Automobile können kaum vorwärts. ... Nun passieren die Wagen der alten Kämpfer in langsamer Fahrt an der Stadtgrenze den herrlichen Triumphbogen, der das Kolossalgemälde des Kreuznacher Kunstmalers Bechter trägt, der in einer meisterlichen Komposition und Farbenpracht Michel Mort, den deutschen Helden, in jenem geschichtlichen, blutigen Kampf bei Spredlingen zeigt. – Herrlich ist dieser erste Empfang in Bad Kreuznach, begeisternd und mitreißend die Freude der Menschenmassen, die den Treuesten des Führers aus dankerfülltem Herzen zujubeln und Tausende von Hakenkreuzfähnchen in ihren Händen schwingen. Immer wieder haben die Absperrungen ihre liebe Not, die Massen von der Straße zu halten. Doch nicht selten gelingt es hier und da den Volksgenossen, bis an die Wagen heranzukommen und den Gästen Blumengrüße darzubringen.“<sup>8)</sup>

Auf dem Bismarckplatz (dem heutigen Kornmarkt) angekommen, wurden die Alten Kämpfer von Bürgermeister Friedrich Wetzler (1934–1942) und einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Dann ist die Alte Garde bereit zum Abmarsch. Wieder das Nationalblatt:

„Unter schier ohrenbetäubenden Heilrufen der Massen und 101 Böllerschüssen von der Kauzenburg beginnt der Triumphmarsch durch die Mannheimer Straße hin zur Kreuznacher Geschäftsstelle (der NSDAP/U.H.), die in einem Meer von Fahnen und Grün fast untergeht.“<sup>9)</sup>

Über die, dem herrschenden Zeitgeist entsprechend, fast gigantomanische Ausschmückung der Stadt heißt es in einem später verfassten „Leistungsbericht“ der Kreis-NSDAP: „Auf dem Bismarckplatz (stand ei-

ne) mit tausenden von blühenden Rosen geschmückte Riesenpforte und eine Kolossalbüste des Führers. ... Besonders prunkvoll waren die Salinenstraße und die Hindenburgstraße [die heutige Badeallee/U.H.] geschmückt. Dutzende von Triumphbögen überspannten die Salinenstraße. Über dem leuchtenden Rot der Bögen erhoben sich die goldenen Hoheitsadler. ... Die Hindenburgstraße war von riesigen Hakenkreuzfahnen eingefasst, zwischen deren Masten sich hohe Pylone (künstlich errichtete Pfeiler) erhoben, die goldene Adler trugen.“<sup>10)</sup>

Unter zahllosen Heil-Rufen erreichten die Alten Kämpfer schließlich das Kurhaus. Dort wurden ihnen zunächst ihre Nachtquartiere zugeteilt, wobei die vielen hundert Männer teilweise auch in Bad Münster am Stein untergebracht werden mussten. Im Kursaal fand dann später ein „heiterer Festabend“ mit geladenen Gästen statt. Ein offenbar gut einstudiertes Programm unterhielt die Alten Kämpfer und ihre Gäste vor allem mit Tanz und Gesang, dargeboten von Jugendlichen des Kreuznacher „Bund(es) deutscher Mädel“ (BDM) und der NS-Frauenschaft. Später wurden die jungen Frauen den Alten Kämpfern als Tischdamen zugeteilt.<sup>11)</sup> Diese Abendstunden brachten den NS-Veteranen „Freude, Fröhlichkeit und Entspannung“, so der Oeffentliche Anzeiger.

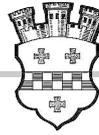
In der Tat: Entspannung werden viele der Rundfahrt-Teilnehmer an diesem Abend wohl nötig gehabt haben. Denn dass die etwa zehnstündige Tour im offenen Wagen, unter meist heißer Junisonne und über damals noch wenig ausgebaute Land- oder gar Dorfstraßen, oft stehend und mit zahlreichen Kontakten mit fremden Menschen für viele der meist nicht mehr ganz jungen Männer strapaziös gewesen war, liegt auf der Hand.

Zumal hier noch eine andere „Belastung“ hinzugekommen war. Wie Zeitzeugen später berichteten, hatten manche der Alten Kämpfer schon unterwegs ordentlich „getankt“, wie es eine alte Kirnerin drastisch formuliert hat. Mit anderen Worten: Sie hatten sich vor allem reichlich mit Wein „versorgt“, der ihnen unterwegs dargeboten wurde. So hätten manche Männer schon



Das überdimensionale Empfangsportale westlich von Kirn.

Quelle: Stadtarchiv Kirn



nachmittags beträchtliche „Schlagseite“ gehabt, so jedenfalls die Kirnerin.<sup>12)</sup>

Zurück zum Kursaal. Der Höhepunkt, der auch „Kameradschaftsabend“ genannten Veranstaltung, stand den Teilnehmern allerdings noch bevor und er hat sicher auch manch ermüdeten „Kämpfer“ wieder schlagartig wachgemacht.

### Höhepunkt des Abends: Der Besuch von Josef Goebbels

Gegen 21 Uhr begann es im Kursaal unruhig zu werden. Es hatte sich nämlich herumgesprochen, dass der angekündigte Stargast im Kommen war: Dr. Josef Goebbels, seines Zeichens prominenter Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Der war nämlich extra von Frankfurt aus nach Bad Kreuznach gekommen, wo natürlich auch er begeistert begrüßt wurde. Als sein Wagenkonvoi die Ecke Salinenstraße/Mannheimer Straße erreichte, „ließ sich die Menge in ihrer Begeisterung nicht mehr halten“, so der Oeffentliche Anzeiger. Menschen stürmten auf die Fahrbahn, stoppten schließlich das Fahrzeug von Goebbels und umringten den Wagen. Nur im Schrittempo erreichten die Automobile das Kurhaus.

Als Goebbels dort in Begleitung von Kreisleiter Schmitt den Kursaal betrat, „tönten ihm die Heilrufe seiner Kampfkameraden und der Gäste entgegen“, die sich spontan von ihren Plätzen erhoben hatten.<sup>13)</sup> Goebbels blieb bis kurz vor Mitternacht, trug sich noch (wie auch einige der Alten Kämpfer) ins „Eiserne Buch“ der Stadt Bad Kreuznach ein, fuhr dann aber zurück nach Frankfurt.

Aber auch außerhalb des Kursaales wurde am Abend dieses denkwürdigen Ereignisses festlich gedacht. Noch einmal das Nationalblatt:

„Als der Abend angebrochen ist, leuchteten im Kurpark aber Hunderte von Lampions und Bodenlichtern auf, illuminieren die Kreuznacher ihre Häuser und man schaut von der in das Licht der Scheinwerfer gehüllten Kauzenburg auf eine Stadt, die einen unvergessenen Festtag feiert...“<sup>14)</sup>

### Wer soll das bezahlen?

Wie hoch aber waren die Gesamtkosten, die das ganze Spektakel verursachte und wer hat das alles bezahlt?

Zur ersten Frage geben die von mir eingesehenen Quellen leider keine Auskünfte, von der lokalen Presse ganz zu schweigen. Zur Finanzierung gibt es zumindest indirekte Hinweise. Demnach wurden die Kosten der Rundfahrt offensichtlich zum Großteil über Anzeigen fremdfinanziert. Jedenfalls erschienen am 21. Juni im überregionalen Teil des Nationalblatts eine mehrseitige Beilage unter dem Titel „Die Westmark grüßt die Alte Garde“. Neben einem redaktionellen Begleittext finden sich dort etwa 50 meist großformatige Anzeigen bekannter Firmen aus dem ganzen Gau Koblenz-Trier. Rasselstein, Bitburger Bier, Deinhard und die Basalt-AG sind dort ebenso vertreten wie größere Betriebe aus unserem Kreisgebiet. So die Seitz-Werke, die Kirner Hartsteinwerke, die Brauerei Andres oder die Lederwerke Rothe. Mehr noch: Die Regionalausgabe Kreuznach/Simmern



Extra angefertigte Schaubilder stellten den Besuchern die drei Säulen der Kirner Industrie vor.

Quelle: Stadtarchiv Kirn

brachte einen Tag später eine weitere Beilage zur Rundfahrt.<sup>15)</sup> Hier finden sich nochmals mehr als 40 Anzeigen auch kleinerer Firmen und Geschäfte speziell aus dem Kreis Kreuznach. Jedenfalls war durch diese Flut von Anzeigen ein Großteil der Finanzierung gesichert. Wahrscheinlich kamen dann noch Zuschüsse von Dritter Seite, etwa von der Parteiführung und der Preußischen Staatsregierung, hinzu. Ob allerdings die oben genannte Art des Spendens immer ganz so freiwillig erfolgte oder ob bisweilen auch „sanfter“ Druck von entsprechender Parteidienststellen dahinterstand, das sei einmal dahingestellt. ...

Außerdem: Für die oft pompöse Ausschmückung all der Ortschaften, welche die Alte Garde dann besuchte, gab es meist genaue Anweisungen durch die zuständigen Partiestellen. Für deren Kosten musste jedoch offenbar die zuständige Gemeinde selbst aufkommen.

Jedenfalls gibt es aus der Gemeinde Hochstetten bei Kirn Unterlagen, aus denen unter anderem hervorgeht, dass diese damals noch kleine Gemeinde (etwa 300 Einwohner) 500 Reichsmark aufbringen musste für die Aufstellung der vielen Hakenkreuzfahnen (allein an der Durchfahrtstrecke beidseitig in jeweils zehn Metern Abstand!), der Girlanden, Blumengebinden und einer Ehrenpforte.<sup>16)</sup> 500 Mark – das war unter den damaligen Verhältnissen für ein nicht gerade reiches Dorf schon ein Batzen Geld! „Und das alles für nur ein paar Minuten.“ So die Erläuterung zu einem entsprechenden Foto. Kluge Worte. Allerdings: Sie sind mit Sicherheit erst nach 1945 dort niedergeschrieben worden.

Geht man also davon aus, dass in allen Gemeinden an der „Protokollstrecke“ bezüglich deren Finanzierung das gleiche Muster galt, so blieben unsere Städte, also Kirn, Sobernheim, aber vor allem Bad Kreuznach letztlich auf natürlich viel höheren Kosten sitzen. Aber wie erwähnt: In damaligen Zeitungen unserer Heimat findet sich über all das Finanzielle kein einziges Wort! Das Thema „Kosten und Bezahlen“ blieb – jedenfalls öffentlich – ein Tabu.

### Der geschichtliche Hintergrund

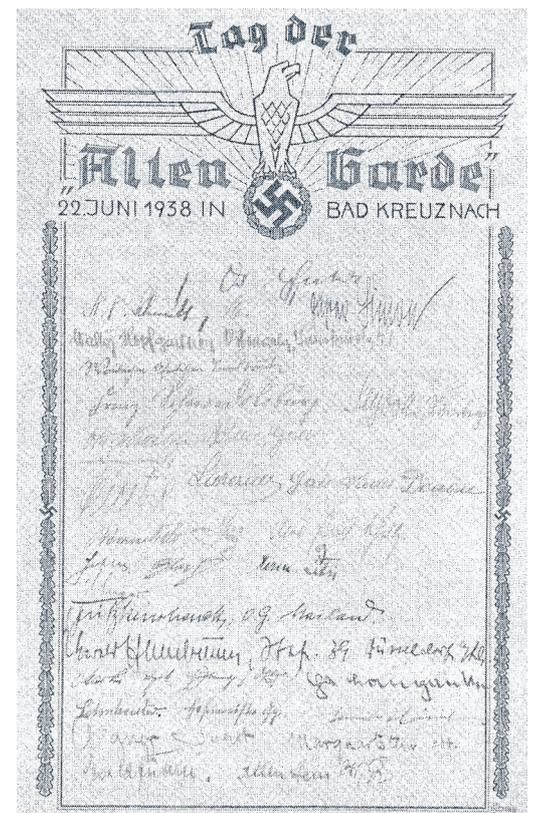
Wie viele damalige Fotoaufnahmen, aber auch durch Aussagen einzelner Zeitzeugen später bestätigt, waren die Alten Kämpfer auch im Kreis Kreuznach auf viel Jubel und Begeisterung gestoßen. Wie aber lässt sich solch offensichtlicher Enthusiasmus im Nachhinein erklären?

Dazu erscheint es notwendig, den zeitgeschichtlichen Hintergrund näher zu beleuchten. Im Jahr 1938 stand Adolf Hitler auf dem Höhepunkt von Macht und Ansehen. Vor allem, dass es ihm und den Nationalsozialisten gelungen war, die vor 1933 extrem hohe Arbeitslosigkeit und damit verbundene Verelendung großer Teile der Bevölkerung weitgehend zu beseitigen, wurde von der Mehrheit der Deutschen dem „Führer“ und seinem Regime zugute geschrieben. Hinzu kamen weitere politische Erfolge der Regierung Hitler. So schon im Januar 1935, als das Saargebiet wieder „heim ins Reich“ gekommen war.

Ein weiteres Plus in der Öffentlichkeit waren die glanzvollen Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin, aber auch der kampflöse Einmarsch der Wehrmacht in das seit dem Versailler Vertrag von Deutschen entmilitarisierte Rheinland. Das geschah im Frühjahr des gleichen Jahres und der Einmarsch deutscher Soldaten wurde gerade auch von vielen Menschen im Naheland begeistert begrüßt. Hinzu kam schließlich der ebenfalls kampflös erfolgte „Anschluss“ von Österreich in das nunmehr „Großdeutsche Reich“, welcher natürlich ebenfalls dem Ansehen von Hitler und dem nationalsozialistischen Regime zugutekam. Zumal dieser Anschluss im März 1938 zustande gekommen war, also erst kurz vor der hier erfolgten Rundfahrt der Alten Garde.

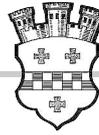
Nicht nur in den Augen vieler „Volksgegnossen“ war Hitler also bis dahin anscheinend unaufhaltsam von Erfolg zu Erfolg gezogen. So war es ihm gelungen, auch viele Deutsche, die anfangs durchaus skeptisch bis ablehnend dem NS-Regime gegenüberstanden, auf seine Seite zu ziehen.

Hinzu kam hier noch ein anderer Umstand. Nicht nur in unserer Region war der Besuch der Alten Garde der spektakuläre Höhepunkt in der langen Reihe von lokalen Aufmärschen, Festen und „Weihestunden“, die das NS-Regime im jährlichen Rhythmus und meist propagandistisch aufgemacht,



Aus dem Eisernen Buch der Stadt Bad Kreuznach.

Quelle: Stadtarchiv Bad Kreuznach



zelebrierte. Hierbei feierten die Nationalsozialisten nicht nur sich selbst (und ihre Erfolge), sondern es gelang ihnen so auch, zumindest große Teile der Bevölkerung in ihrem Sinne zu mobilisieren. Nicht zuletzt verstand sich der Nationalsozialismus ja selbst nicht nur als Partei, sondern mehr noch als „Bewegung“. Genau dieses Ziel, er Massen von Menschen zu „bewegen“, hatten die Nationalsozialisten auch mit der spektakulären Rundfahrt der „Alten Garde“ im Naheland erfolgreich verfolgt.

#### Nachwort

„Denn man sieht nur die im Lichte ...“. Bei all dem Jubel und der Begeisterung, auf welche die „Alten Kämpfer“ auch hier offensichtlich gestoßen sind, darf man jedoch eines nicht vergessen: Auch im Kreis Kreuznach waren selbst im Jahr 1938 beileibe **nicht** alle Menschen überzeugte Nationalsozialisten oder Mitläufer! Denn natürlich gab es auch in unserer Region Zeitgenossen, die der nationalsozialistischen Diktatur weiterhin kritisch, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstanden. Aber gerade in diesem Zusammenhang gilt wohl eine Erkenntnis, die der Dichter Berthold Brecht an



**Auch die Dörfer an der „Protokollstrecke“ waren wie in Hochstetten festlich geschmückt.**

Quelle: Archiv der VG Kirn-Land

anderer Stelle treffend so formuliert hat: *„Denn man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.“*

Mit anderen Worten: Irgendwelche Gegner des Nationalsozialismus waren natürlich auf keiner der vielen Fotografien von der Rundfahrt der Alten Garde zu erkennen. Diese waren entweder zu Hause geblieben oder hatten – wenn sie schon dem Spektakel zuschauten – eher die „Faust in der Tasche geballt“. Das aber war allzu verständlich! Denn andernfalls hätten ihnen wahrscheinlich Denunziation „eifriger“ Mitbürger oder gar Verhaftung gedroht. So blieb diese andere, sprich die Schattenseite des NS-Regimes, in jenen Junitagen, jedenfalls nach außen hin, im „Dunklen“.

#### Anmerkungen:

<sup>1)</sup> Meine Ausführungen stützen sich auf folgende Quellen:

<sup>a)</sup> „Leistungsbericht über zehn Jahre nationalsozialistischer Arbeit im Kreis Kreuznach“ (erstellt unter Leitung von Karl Geib, Bad Kreuznach 1941). Darin: „Kreis und Stadt Bad Kreuznach begrüßen die Alte Garde des Führers am 22. und 23. Juni 1938“ (Seite 14–16), Stadtarchiv Bad Kreuznach, Sammlung des III. Reich, Konvolut I, Umschlag IV.

<sup>b)</sup> Hinzu kamen Veröffentlichungen in der regionalen Tagespresse vom 14. bis 25. Juni 1938. Dazu gehörten das NSDAP-Organ „Nationalblatt“, Ausgabe Kreuznach und Simmern, der „Oeffentliche Anzeiger“ Bad Kreuznach und die „Kirner Zeitung“.

<sup>c)</sup> Schließlich konnte ich einzelne Unterlagen im Stadtarchiv Kirn und frühere Mitteilungen von Kirner Zeitzeugen verwerten.

<sup>2)</sup> Martin Senner: Der Tag der Alten Garde. In: Das Eiserne Buch der Stadt Bad Kreuznach 1917–2017. Band II: Beiträge. Hrsg. von Franziska Blum-Gabelmann und Jörn Kobes, Gutenberg 2017, Seite 277–283.

<sup>2a)</sup> Zur „Alten Garde“ der NSDAP siehe auch Beate Dorfey: „Goldfasane“ oder „Hohheitsträger“. In: Jahrbuch zur westdeutschen Landesgeschichte, Jahrg. 2003, Seite 297–424, und [https://de.wikipedia.org/wiki/Alter\\_Kämpfer#Alte\\_Garde](https://de.wikipedia.org/wiki/Alter_Kämpfer#Alte_Garde) (20.6.2019)

<sup>2b)</sup> „Alter Kämpfer“, Seite 2.

<sup>3)</sup> Dazu Ulrich Hauth: Keiner im Kreis Kreuznach wagte ihm zu widersprechen. – Ernst Schmitt war von 1930–1945 hiesiger Kreisleiter der NSDAP. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter, Jahrg. 2016, Nr. 4 und 5.

<sup>4)</sup> Nationalblatt vom 23.6.1938.

<sup>4a)</sup> Geib: „Leistungsbericht“ (siehe Anm. 1a), Seite 14.

<sup>5)</sup> So entsprechende Anweisungen von Kreisleiter Schmitt an die Parteiführung jener Ortschaften, welche der Zug der Alten Garde passierte. Veröffentlicht im Nationalblatt vom 21.6.1938.

<sup>6)</sup> Dazu eine „Anordnung an die Politischen Leiter der Kirner NSDAP“ zwecks Sicherung der hiesigen Durchfahrtsstraßen (Kopie im Besitz des Verfassers).

<sup>6a)</sup> Nationalblatt vom 23.6.1938.

<sup>7)</sup> So die Schilderung des früheren Kirner Zeitzeugen Peter Reichertz.

<sup>7a)</sup> Oeffentlicher Anzeiger vom 23.6.1938.

<sup>8)</sup> Nationalblatt vom 23.6.1938.

<sup>9)</sup> Ebenda.

<sup>10)</sup> Geib: „Leistungsbericht“ (siehe Anm. 1a), Seite 15f.

<sup>11)</sup> Dazu Senner (wie Anm. 2), Seite 281.

<sup>12)</sup> So die frühere Kirner Zeitzeugin Anni Weingärtner.

<sup>13)</sup> „Leistungsbericht“ (siehe Anm. 1a), Seite 16.

<sup>14)</sup> Nationalblatt vom 23.6.1938.

<sup>15)</sup> „Der Kreis Kreuznach grüßt die Alte Garde“. Beilage zum Nationalblatt vom 22.6.1938.

<sup>16)</sup> Dazu entsprechende Fotografien mit teil ausführlichen Erläuterungen des damaligen Geschehens im Dorf, im (Bild-)Archiv der Verbandsgemeinde Kirn-Land, Abteilung „Hochstetten“.

# Empathie und Wahrheitssuche: „Zweihundert Jahre Kreuznacher Gymnasium (1819 bis 2019)“

Eine schulgeschichtliche Dokumentation mit hohem Anspruch

BUCHBESPRECHUNG VON DR. HORST SILBERMANN, BAD KREUZNACH

Am 13. November 1819 wurde das heutige Bad Kreuznacher „Gymnasium an der Stadtmauer“ als „Königlich Preussisches Gymnasium“ feierlich eröffnet. Im Vorfeld des nunmehr anstehenden 200-jährigen Jubiläums der Schule ist Ende April eine höchst bemerkenswerte Veröffentlichung erschienen, die zahlreiche neue Fakten und Erkenntnisse zur Geschichte des Gymnasiums präsentiert und die nachfolgend genauer vorgestellt werden soll:

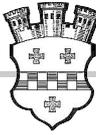
**Reinhardt, Udo (Hrsg.): Zweihundert Jahre Kreuznacher Gymnasium (1819 – 2019). Dokumentation zur Schulgeschichte.**

**Anlässlich des Schuljubiläums erarbeitet von ehemaligen Schülern und Lehrern. Bad Kreuznach 2019. Verlag Matthias Ess, 238 Seiten, 99 Abbildungen, Format DIN A 4, Softcover/Klebebindung,** (Preis und Bezugsquellen sind am Ende der vorliegenden Besprechung genannt).

Der Herausgeber, Privatdozent Dr. Udo Reinhardt (ab 1952 Schüler des Gymnasiums, Abitur 1961), ist gleichzeitig der Hauptautor des Werkes. Aus seiner Feder stammen „Allgemeine und redaktionelle Vorbemerkungen“ (S. VII und VIII), vier Überblicksbeiträge zur Schulgeschichte (S.

1–148), drei „Ergänzungsbeiträge zur Schulgeschichte“ zur Schulordnung des ersten Schulleiters Dr. Eilers, zur Rehabilitation des Schulleiters Dr. Vaillant und zu den ersten Mädchen an der Schule (S. 150–171) sowie erhebliche Teile der „Anhänge zu den schulgeschichtlichen Beiträgen“ (Bibliographie, Abbildungsliste, Ergänzende Abbildungen, Gesamtregister; S. 199–230). Umfanglich mitgewirkt an diesen „Anhängen“ hat Julius Reisek, Leiter der Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek des Landkreises Bad Kreuznach.

Vier weitere „Ergänzungsbeiträge zur Schulgeschichte“ stammen von Prof. Dr.



Henning Zeidler (zum Frankreich-Austausch, S. 172–177), Hans-Peter Klein (über die „Achtundsechziger“ an der Schule, S. 178–186), Günter Böckeler (zu den Griechenlandfahrten des Gymnasiums, S. 187–195) und Frederik Thormaehlen (Verbindungen der Johannes-Theodor-Thormaehlen-Stiftung zum Kreuznacher Gymnasium, S. 196f.).

Eingeleitet wird das Buch durch „Gedanken und Erinnerungen an unsere alte Traditionsschule“ (S. III – VI) von Lienhard Thress (Schüler 1938–1947), Theo Merk (Schüler 1941–1949), Prof. Dr. Ralph-Hardo Schulz (Schüler 1952–1961, Referendar 1968/69), Dr. Karin Schäfer (Schülerin 1962–1970), Reiner Donges (Lehrer 1965–1974, Stellvertretender Schulleiter 1974–2002) und Gisela Riedel (Schulleiterin 2001–2010).

Die Autoren widmen ihr Buch der „bleibenden Erinnerung an unsere alte Kreuznacher Traditionsschule, die über einen langen Zeitraum hin Maßstäbe gesetzt hat und für uns bis zum heutigen Tag lebendige Gegenwart geblieben ist.“ Des weiteren gilt die Widmung den „drei wohl bedeutendsten Direktoren der Schulgeschichte, Dr. Gerd Eilers (1819–1833), Dr. Karl Post (1918–1937 und 1940–1948) und Carl Kriecher (1948–1958)“. Diese Widmung und Formulierungen wie „Erfolgsgeschichte dieses Gymnasiums“ (S. VII) „herausragendes Gymnasium“, (S. VIII) oder (Zitat

aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 23. März 1968) „Gymnasium Bad Kreuznach, das [...] zu den geistig und wissenschaftlich anspruchsvollsten in der Bundesrepublik gehört“ (S.85) lassen die tiefgehende emotionale Verbundenheit der Autoren mit „ihrer“ Schule und die hohe Wertschätzung, die sie ihr entgegenbringen, erkennen, ebenso den Stolz, dort Schüler gewesen zu sein.

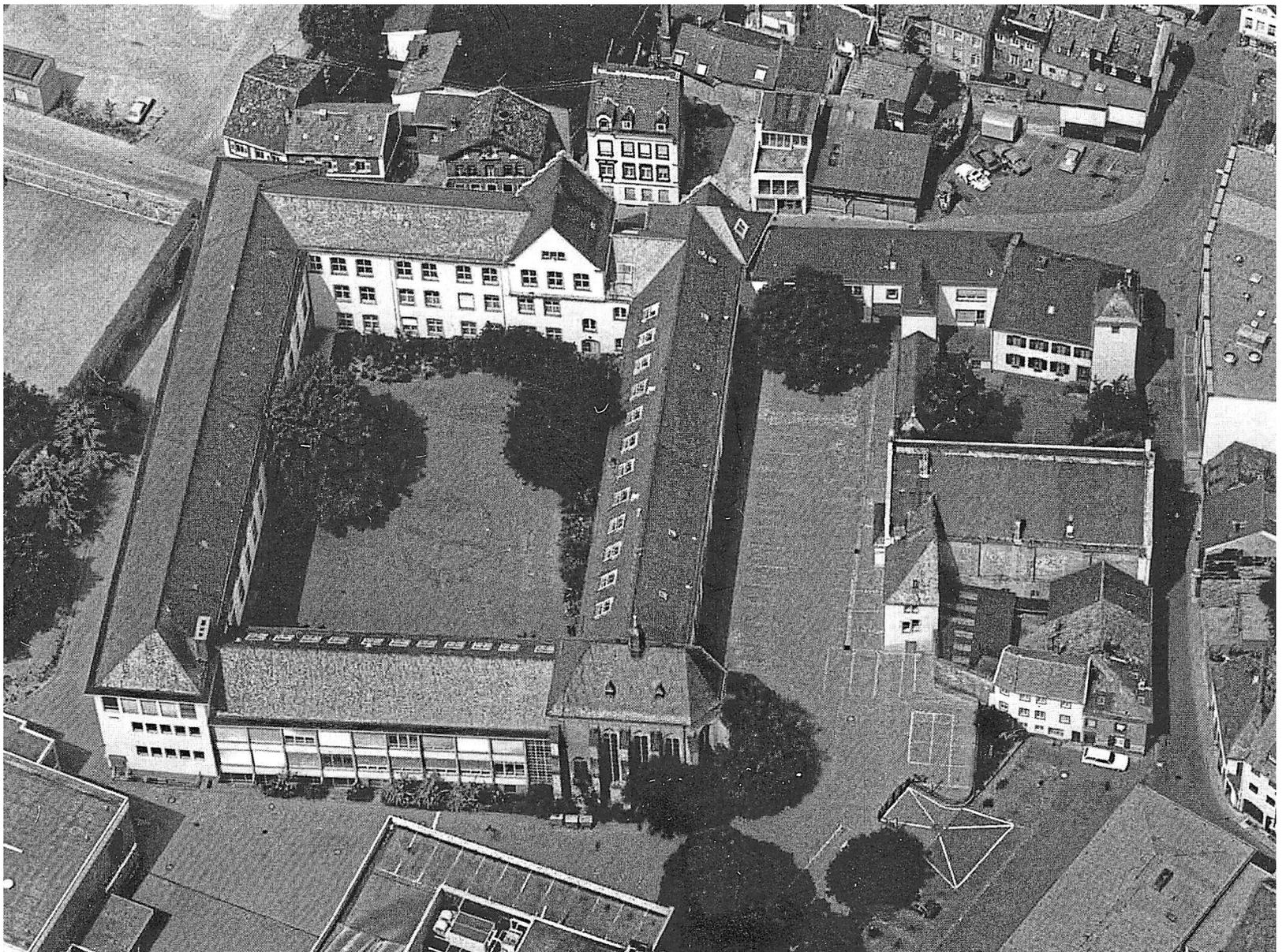
Wer nun vor diesem Hintergrund meint, in dem Buch nur schönfärberische oder gar huldigende Ausführungen zu dem also gepriesenen Bildungsinstitut zu finden, sieht sich bei der Lektüre rasch eines Besseren belehrt. Den Verfassern, zumal dem Hauptautor Dr. Udo Reinhardt, geht es ausschließlich darum, einzelne Phasen und ausgewählte Persönlichkeiten aus der Geschichte des Gymnasiums an der Stadtmauer möglichst wahrheitsgetreu und historiographisch seriös darzustellen, ohne Rücksicht darauf, ob die Ergebnisse eines solchen Unterfangens nach jedermanns Geschmack sind.

Das Ganze geschieht auf einer breiten Quellenbasis, die Schulakten und Dokumente aus dem Schularchiv, Archivalien des Stadtarchivs Bad Kreuznach und des Landeshauptarchivs, Koblenz, schriftliche Erinnerungen von Zeitzeugen, direkte Befragungen von Zeitzeugen (allein über 20 zur NS-Zeit!), private Materialien, Zeitungsberichte und eine Fülle überregiona-

ler und lokaler geschichtswissenschaftlicher Literatur umfasst.

In seinem ersten Überblicksbeitrag „Übersicht. – Nachlese zum Zeitraum von der Schulgründung bis 1918“ (S. 4–21) arbeitet Dr. Reinhardt die Bedeutung der Kreuznacher Gymnasialgründung für die bildungspolitische Situation in der im Wiener Kongress 1815 neu gebildeten Preussischen Rheinprovinz und für die Kreuznacher Stadtentwicklung heraus, wobei der Gründungsdirektor Dr. Gerd Eilers (Schulleiter von 1819–1833) differenziert gewürdigt wird. Weitere Ausführungen gelten der im 19. Jahrhundert entstehenden Konkurrenz zwischen dem ursprünglich neuhumanistisch-altsprachlichen Schulkonzept und der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften und der neueren Sprachen im Zeitalter der Industrialisierung.

Den eindeutigen Schwerpunkt der Dokumentation bildet Reinhardts zweiter Überblicksbeitrag „Weimarer Republik, ‚Drittes Reich‘ und frühe Nachkriegszeit (1918/19–1948)“, S. 22–84. Hier geht es dem Verfasser um nichts Geringeres als um die möglichst gründliche Aufarbeitung der Schulgeschichte in der NS-Zeit und er kommt dabei aufgrund intensivster Recherchen zu einer Vielzahl neuer, teils sehr überraschender Forschungsergebnisse. Dazu gehören Aufschlüsse zu der ebenso zentralen wie schwierigen Frage, inwieweit die Ziele der NS-Schulpolitik durch Schullei-



Umschlagbild des Buches. Luftbild des Gymnasiums von Osten (1994).



tung und Kollegium umgesetzt wurden oder nur geringere Beachtung fanden. Vor allem für den Schulleiter Dr. Karl Post (Direktor 1918–1937 und 1940–1948) wurde diese Situation zu einer Gratwanderung zwischen aus heutiger Sicht vertretbarer Anpassung und begrenztem Widerstand.

Der Autor ist darum bemüht, ein Bild der ganzen Schulwirklichkeit vor dem Hintergrund der NS-Ideologie zu gewinnen. Das Schicksal der letzten jüdischen Schüler des Gymnasiums nimmt er dabei ebenso in den Blick wie die Rolle der Hitler-Jugend, die Heranziehung von Schülern als Flakhelfer oder ihre Situation bei Schullandverschickungen.

Umfassend gewürdigt wird der die gesamte Zeitspanne von 1918 bis 1948 prägende Schulleiter Dr. Karl Post, aber auch der bislang meist pauschal als NS-Schulleiter abgestempelte Dr. Martin Vaillant (Direktor 1937–1939) erfährt aufgrund neuer Erkenntnisse eine weitgehende Rehabilitierung. Seine Biographie als Schulmann, seine Diskreditierung nach Kriegsende und das ihn betreffende Entnazifizierungsverfahren stellt Reinhardt im zweiten Ergänzungsbeitrag zur Schulgeschichte (S.155–168) dar und kommt zu dem Ergebnis, er sei „ein Mann von beträchtlichem Format“ gewesen.

Insgesamt schließt sich Reinhardt dem bereits beim Schuljubiläum 1994 durch den damaligen Festredner Dr. Friedrich Schmitt gezogenen Fazit zur Geschichte der Schule in der NS-Zeit an: „Das Kreuznacher Gymnasium bietet insgesamt keine Bestätigung für die in der Nachkriegszeit phasenweise dominierende Forschungsmeinung eines ‚gründlich nazifizierten Schulwesens‘“.

Reinhardts dritter Überblicksbeitrag (S.85–118) „Zur Aufbruchsstimmung in den fünfziger und sechziger Jahren (1948–1971)“ hat zum Gegenstand die Erfolgsgeschichte des Kreuznacher Gymnasiums in dieser Zeit und die Frage nach den Faktoren, die diese Blütezeit hervorbrachten. Zu diesen Faktoren zählt der Verfasser:

1. das Selbstverständnis der Schule als „Leistungsschule“,
2. Carl Krischer als einen „außergewöhnlichen Direktor mit viel persönlichem Format, großer fachlicher Autorität und extrem hoher Souveränität der Amtsführung“,
3. ein hoch motiviertes, relativ junges, fachlich wie pädagogisch überdurchschnittlich qualifiziertes Lehrerkollegium,
4. eine „durchweg disziplinierte Schülerschaft mit hohem sozialen Zusammenhalt im Klassenverband“,
5. ein intensives Schulleben mit erfolgreichen musischen und sportlichen Aktivitäten, bildungsorientierten Klassenfahrten und einem regen Frankreichtausch,
6. kooperative Schülermitverwaltung und Elternvertretung nach innen sowie nach außen die enge Vernetzung von Direktor und Schule mit Behörden, Öffentlichkeit und wichtigen Persönlichkeiten in Stadt, Kreis und Land.,
7. schließlich die konsequente Wahrnehmung und glaubwürdige Umsetzung des nach dem Zusammenbruch von 1945 nötigen neuen Bildungs- und Erziehungsauftrags.

Die genannten Faktoren und ihre Wirksamkeit werden auf den Seiten 85 bis 108 ausführlich und anschaulich erläutert, wobei auch persönliche Reminiszenzen des damaligen Schülers Udo Reinhardt auflockern einfließen. Nicht zuletzt wird dem

verdienstvollen Schulleiter dieser Zeit, Oberstudiendirektor Carl Josef Krischer eine umfängliche Würdigung zuteil, die ihn nicht nur als einen „kultivierten Grandseigneur und hochgebildeten Humanisten“ ausweist, sondern ihn im Hinblick auf die durch ihn geleistete pädagogische, organisatorische und raumplanerische Wiederaufbauarbeit sicher zu Recht als „zweiten Gründungsdirektor“ apostrophiert.

Reinhardt sieht in der hohen Qualität „seiner“ Schule in den fünfziger und beginnenden sechziger Jahren das Resultat einer einmaligen Konstellation, die es so bis heute nicht wieder geben würde. Eine zunehmende Überlagerung der schulischen Entscheidungsprozesse und Gestaltungsspielräume der Schulleitungen durch übergeordnete Politik- und Wirtschaftsinteressen – wie etwa die Erhöhung der Abiturientenzahlen – machte die konsequente Leistungsorientierung gymnasialer Bildungsarbeit immer schwerer.

Diese Entwicklung setzte bereits unter Oberstudiendirektor Dr. Gottfried Flink ein, der die Schule von 1958 bis 1971 leitete. Nicht bekannt war bisher, dass Dr. Flinks beruflicher Werdegang zeitweise nationalsozialistisch geprägt war und er nach dem Krieg ein Entnazifizierungsverfahren durchlaufen musste. Dr. Reinhardt teilt diesen Sachverhalt mit, betont aber gleichzeitig, dass Dr. Flink während seiner Amtsführung am Kreuznacher Gymnasium keinerlei Anlass bot, an seiner persönlichen Integrität und seiner demokratisch-republikanischen Grundhaltung zu zweifeln.

Zu Beginn seines vierten Überblicksbeitrags „Ein summarischer Abriss zur jüngsten Schulgeschichte (1971–2018)“ S. 119–140, skizziert Dr. Reinhardt die sich in diesem Zeitraum verändernden bildungspolitischen Rahmenbedingungen gymnasialer Arbeit und beklagt eine daraus resultierende „gewisse Leistungsreduzierung“ an den Gymnasien.

Anschließend werden die Schulleiter(innen) von 1971 bis 2018 vorgestellt und die Schwerpunkte der schulischen Arbeit während ihres jeweiligen Direktorats beschrieben. An der Spitze der Schule standen in diesem Zeitraum die Oberstudiendirektoren und Oberstudiendirektorinnen Karl Stein (1971–1982), Karlheinz Klauk (1982–1990), Ewald Kirschner (1990–2001), Gisela Riedel (2001–2010), Dr. Annegret Schwarz (2011–2018) und Christian Petri, dessen Wirken als Schulleiter wegen seiner geringen bisherigen Amtszeit noch nicht hinreichend gewürdigt werden konnte. Fotos der beiden Letztgenannten wären aber wohl angebracht gewesen.

In einem kurzen Schlusswort (S.141) benennt Dr. Reinhardt in Anlehnung an Carl Krischer „die Ausbildung zur selbstverantwortlichen, ihrer Freiheit, ihrer Grenzen und ihrer Pflichten bewussten Persönlichkeit“ als zeitloses Ziel der Erziehung am Bad Kreuznacher Gymnasium und ruft alle Absolventen der Schule dazu auf, die „Verantwortung für das Weiterbestehen der abendländischen Bildungstradition, den sorgsam Erhalt der immer stärker bedrohten Umwelt, die gewissenhafte Wahrung der unverbrüchlichen Menschenrechte und den dauerhaften Fortbestand der demokratisch-republikanischen Verfassung“ entschlossen und aktiv wahrzunehmen.

Wertvoll für den Rückblick auf die personelle Entwicklung seit 1969 und für jede künftige Festschrift ist die Gesamtliste der Lehrkräfte 1970–2018 (S.142–148). Für

problematisch hält der Rezensent allerdings die Unterstreichung von Lehrkräften, die 20 Jahre (Teillisten I und II) bzw. 12 Jahre (Teilliste III) oder länger an der Schule tätig waren. Die pure Verweildauer sagt bei weitem noch nichts über Leistung und Engagement von Kollegiumsmitgliedern aus.

Großes Lob verdient die durch Dr. Udo Reinhardt und Julius Reisek besorgte umfangreiche Illustrierung der Dokumentation mit 99 bisher weitgehend unveröffentlichten Abbildungen zu vielen Bereichen der Schulgeschichte (Bauten, Pläne, Kriegszerstörungen, Kollegien, Einzelpersonen, Schulveranstaltungen usw.).

Eine Bibliographie zu häufig herangezogener Literatur (S. 200–205), ein umfangreicher, den einzelnen Seiten beigegebener Anmerkungsapparat und das Gesamtregister (S.221–230) geben der Veröffentlichung ein Höchstmaß an Wissenschaftlichkeit. Bei Redaktionsschluss am 20. Februar 2019 ist noch Literatur berücksichtigt, die erst zu Anfang des Monats Februar erschienen ist (vgl. Anmerkung 22, S. 25)!

Etwas befremdlich mutet es an, dass sich die Schule aus der ursprünglich vorgesehenen Herausgeberschaft und Finanzierung der hier vorgestellten Dokumentation zurückgezogen hat, so dass die Autoren die Herausgabe in eigener Regie und zunächst auch in Eigenfinanzierung bewerkstelligen mussten (vgl. S. X) Sollten die auf Seite X genannten Begründungen (Widmung an ausschließlich drei Schulleiter, mangelnde Ausgewogenheit und Objektivität der Überblicksbeiträge zur Schule in der NS-Zeit und zur Schule ab 1971 sowie die Rehabilitierung eines „Nazi-Direktors“ hierfür ausschlaggebend sein, so sind dies in den Augen des Rezensenten nach gründlicher Lektüre des Werkes offenkundige Fehleinschätzungen bzw. nur schwer nachvollziehbare Empfindlichkeiten.

Die Autoren verstehen ihre Publikation als „Festgabe“ zum 200-jährigen Schuljubiläum „ihres“ Gymnasiums. Die gesamte Schulgemeinschaft, alle „Fans“ der Schule und die stadtgeschichtlich interessierte Öffentlichkeit haben einigen Grund dazu, für ein solch wertvolles Geschenk dankbar zu sein.

Was hier vorgestellt wurde, ist ein Buch, das gekennzeichnet ist durch die spürbare Empathie der Autoren für ihr Thema und ihr ausgeprägtes Bemühen um Wahrheitsuche, auch bei heiklen Fragen. Es ist ein solides, ehrliches, überraschendes, spannendes, notwendiges und daher unbedingt lesenswertes Buch.

Die Dokumentation ist für 15 Euro in der Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek (Hospitalgasse 6) oder bei Herrn Dr. Reinhardt (Weyersstraße 4). Im Versand beträgt der Preis 20 Euro (einschließlich Porto und Verpackung).

Die Bestellmodalitäten sind zu erfragen unter der Telefonnummer 0671/27571 oder 0671/28241 sowie unter E-Mail julius.reisek@kreis-badkruznach.de oder unter ugreinhardt@t-online.de.

**Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (i. A. Anja Weyer M.A., Richard-Wagner-Str. 103, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/757 48, E-Mail anjaweyer@gmx.de).**